



Institut für Entwerfen, Kunst und Theorie – ekut
Fachgebiet Architekturkommunikation – a*komm

Einführung in die Architekturkommunikation

Vorlesung im Sommersemester 2015

Prof. Dr. Riklef Rambow

28. Mai 2015:

Psychologische Grundlagen der
Architekturkommunikation, dritter Teil

Projektbeispiel 3:
Architektur in Ausstellungen

Warum Architekturausstellungen untersuchen?

Praktische Bedeutung: Wachsende Anzahl von Architekturausstellungen in den letzten Jahren.

Verändertes Verständnis der Institution Museum.

Erschließung neuer Zielgruppen explizites Ziel.

Methodische Vorteile: Unidirektionale Kommunikationssituation mittlerer Intensität, Auswahl und Kombination der einzelnen repräsentationalen Formate finden relativ bewusst statt.

Rahmen der Studie

Ort: Deutsches Architektur Museum in Frankfurt/Main

Zwei parallel stattfindende Ausstellungen:
„Blobmeister DigitalReal: Erste gebaute Projekte“ & „Kommende Architektur aus Österreich 1“

Gute Vergleichbarkeit: Projektorientierung, hohe Aktualität, ähnlicher Umfang, ähnliche räumliche Bedingungen

DigitalReal: Gesamtstruktur



DigitalReal: Einzelelement



KAÖ 1: Gesamtstruktur



KAÖ 1: Einzelelement



Methode

Besucherbefragung mit Fragebogen
(N=691) und face-to-face-Interviews
(N=188)

post hoc-Einteilung der Besucher in
Experten, Studierende und Laien

Fragebogen: Allgemeine Bewertung auf
den Dimensionen interessant,
verständlich, unterhaltsam und informativ

Interviews: Quantitative und qualitative
Bewertung der einzelnen Medien

Fragen

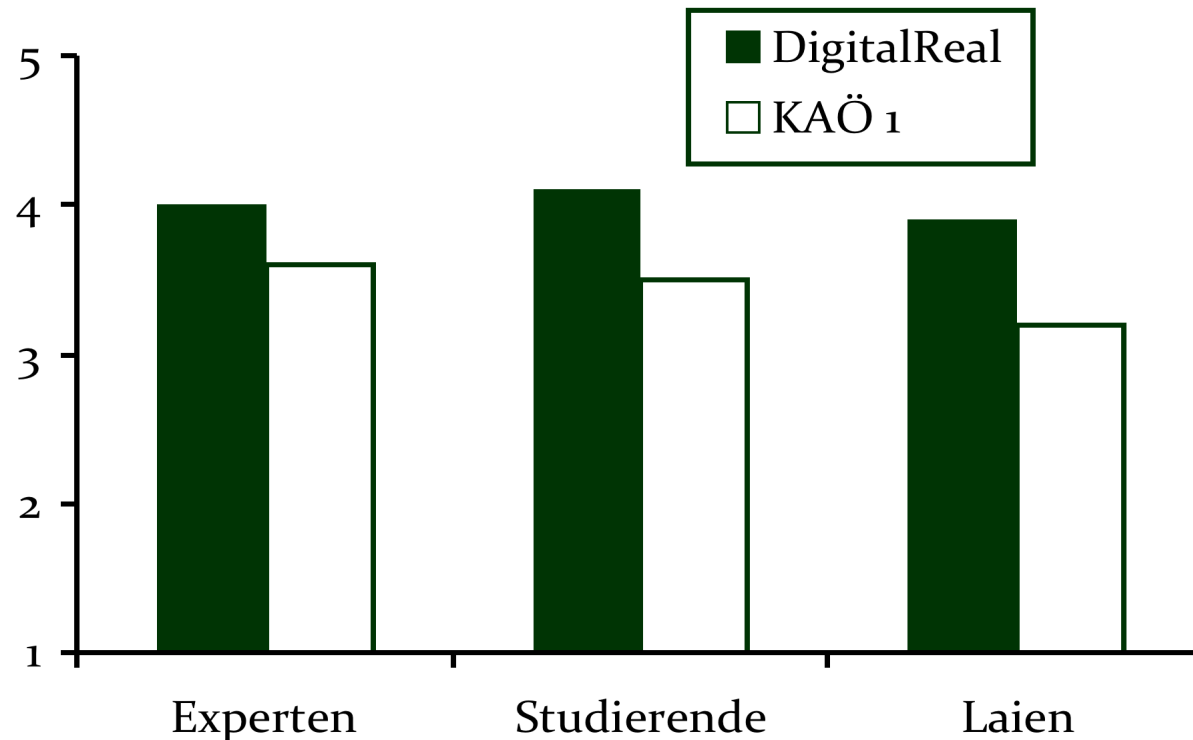
Werden die Ausstellungen in Abhängigkeit vom Expertisestatus unterschiedlich beurteilt?

Werden die einzelnen Medien in Abhängigkeit vom Expertisestatus unterschiedlich beurteilt?

Wie werden eventuelle Unterschiede in der Bewertung der Medien qualitativ begründet?

Allgemeine Beurteilung:

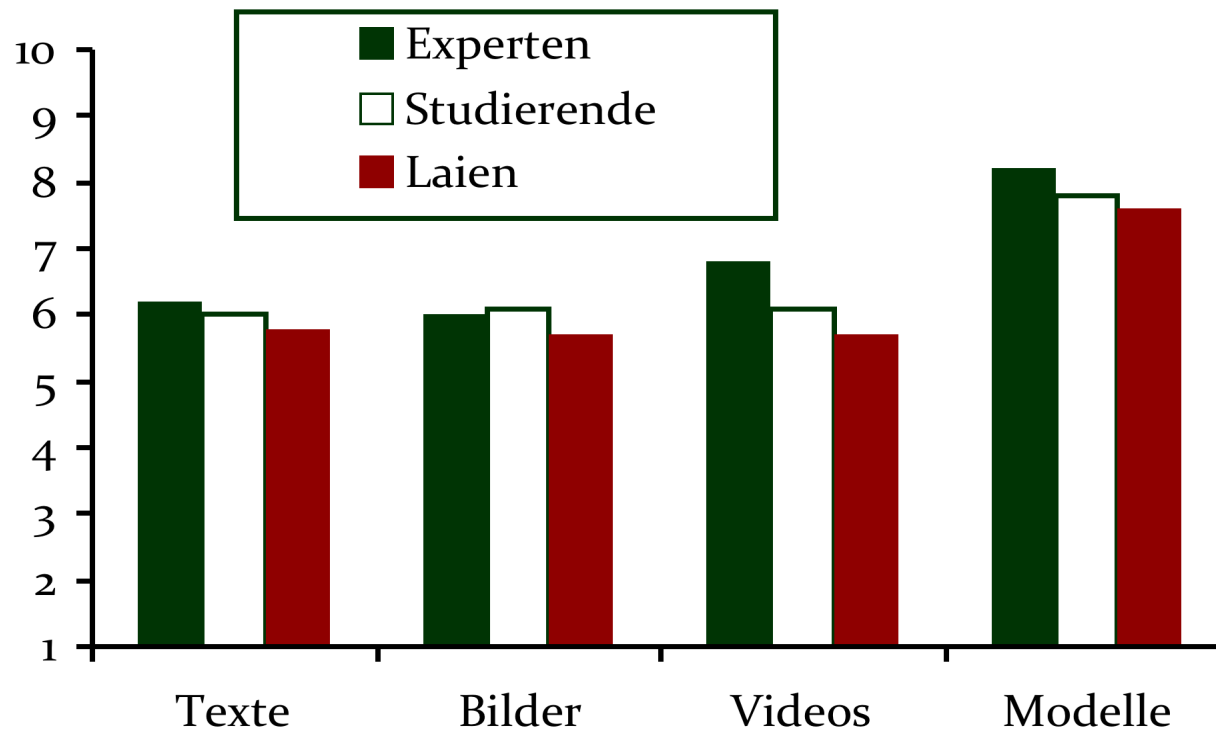
Beispiel: Fanden Sie die Ausstellung interessant?



Beurteilung der einzelnen Medien

Ausstellung 1: DigitalReal

Wie hilfreich waren die ... für ihr Verständnis der gezeigten Projekte?



Qualitative Bewertung der einzelnen Medien

Modelle: Dreidimensionalität und hohe subjektive Kontrolle werden von Experten und Laien gleichermaßen geschätzt.

Videos: fehlende Kontrolle, Mangel an Information und Orientierungshilfen (Problem vor allem von Laien).

Texte: Laien benötigen mehr Struktur und weniger Details; Lesbarkeit und Attraktivität müssen gewährleistet sein.

Abbildungen: Laien benötigen ergänzende Informationen und geeignete Zuordnungshilfen.

Diskussion

Die Unterschiede in der Bewertung lassen sich in erheblichem Maße auf die Gestaltung der Präsentationsmedien zurückführen.

Die Ansprüche und Erwartungen von Experten und Laien stehen keineswegs generell im Widerspruch zueinander.

Der Zuordnung der Medien untereinander muss mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Zwischenbilanz

Perspektivenunterschiede zwischen Architekten
und Nicht-Architekten:

Beispiel ästhetische Präferenzen

Beispiel Material (Sichtbeton)

Beispiel Architekturausstellungen

Zusammenspiel von Wissen, Wahrnehmen und
Bewerten

Rolle von Fehlkonzepten beim Perspektiven-
wechsel

Ausstellungsgestaltung als Aufgabe zielgruppen-
gerechter Auswahl, Kombination und Gestaltung
verschiedener Medien

Wie sollte man also als Architekt mit
Perspektivenunterschieden umgehen?

Ignorieren?

Sich an das Laienurteil anpassen?

Kommunikativ bewältigen.

Was heißt „kommunikativ bewältigen“?

Verantwortung für die Kommunikation
offensiv annehmen.

Die Auseinandersetzung mit der
Laienperspektive suchen.

Übungssituationen aktiv herstellen.

Die eigene Perspektive kritisch reflektieren.

Was folgt daraus für die verbale Kommunikation?

Bei Laien dominieren zwei Weisen der Auseinandersetzung mit Gebäuden: Visuelle Wahrnehmung und Benutzung/Gebrauch.

Das ästhetische Urteil bildet sich relativ spontan; Direkte Überzeugungsversuche sind hoch reaktanzanfällig.

Die Benutzbarkeit ist für Laien häufig nur schwer erkennbar und verlangt deshalb nach zusätzlichen Erklärungen.

Exkurs: Psychologische Reaktanz

Motivationale Tendenz, die immer dann gezeigt wird, wenn eine Person sich ihrer Freiheitsgrade und Entscheidungsräume beraubt fühlt (durch Drohungen, Einschüchterungen, emotionale Argumentation etc.).

Führt dazu, dass die Entscheidungsalternative, die nicht mehr zur Verfügung steht, subjektiv aufgewertet wird: Die Person möchte genau das tun/haben, was ihr scheinbar oder tatsächlich vorenthalten wird.

Was heißt also „Benutzbarkeit“?

Ist die Herstellung teuer? Ist der Unterhalt teuer? Wird der Energieverbrauch hoch sein? Wie werden die Lichtverhältnisse in den einzelnen Räumen sein? Kann ich mich hier wohlfühlen? Welche Atmosphäre wird in dem Gebäude bzw. in einzelnen Räumen herrschen? Wie wird die Akustik sein? Wie das Klima? Was kann ich in dem Gebäude tun? Kann ich selber etwas verändern?

Verbale Kommunikation: Fachsprachen

Fachsprachen sind Ausdruck der Struktur einer Disziplin, ihrer Notwendigkeiten und Anforderungen.

Sprache und Denken hängen eng miteinander zusammen.

Die Beherrschung der Fachsprache ist ein wichtiger Teil der fachlichen Kompetenz.

Die individuelle Anwendung einer Fachsprache hängt von Kompetenz und Motivation ab; sie kann auch zur bewussten Abgrenzung und Beeindruckung missbraucht werden.

Exkurs: Was ist Architektur?

Aufgabe 1: Bitte versuchen Sie, Architektur in wenigen Sätzen schriftlich zu definieren. Sie können auch mehrere Definitionen geben.

(Bearbeitungszeit: 10 Minuten)

Geben Sie bitte Namen und Matrikelnummer auf dem Zettel an.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 11.06.15

Verbale Kommunikation in der Architektur

Visuelle Kommunikation in der Architektur